

Monika und Elfriede auf dem Martinusweg unterwegs

Von Szombathely nach Erding in 38 Tagen (vom 2. Juni bis 9. Juli 2018)

Wir sind bereits – zwar erst das 2. Mal gemeinsam – schon einige Pilgerwege gegangen wie z.B. natürlich mehrere Jakobswege, die Via Francigena, den Franziskus- oder den Olafsweg. In diesem Jahr wollten wir einen Teil des erst vor zwei Jahren eröffneten Martinusweges probieren.

Nach einigen Vorbereitungen starteten wir am 31. Mai mit dem Zug in unseren jeweiligen Heimatorten mit dem Ziel Szombathely. Katalin Horvath vom Martineum hatte für uns bereits die Übernachtungen im Ort sowie für die drei ungarischen Etappen gebucht. Nach dem Empfang durch Pfarrer Schauermann in der Geburtskirche St. Martins und einem Treffen mit Katalin Horvath konnte es am 2. Juni losgehen.

Auf 3 Etappen in Ungarn, 24 in Österreich und 11 in Deutschland sind wir täglich zwischen 15 und 30 km gewandert und haben ca. 850 km geschafft.

Die Menschen waren überall sehr hilfsbereit und herzlich, wir wurden oft angesprochen und über unseren Weg befragt. In den Gastbetrieben wurde unser Vorhaben meist bewundert und wir ermuntert. Dabei haben wir festgestellt, dass nur sehr wenigen der Weg bekannt ist. Wir haben uns bemüht, Aufklärungsarbeit zu leisten, den Martinsweg bekannt zu machen und vielleicht Nachahmer zu animieren. Vor allen in den Pfarreien, wo wir unseren Pilgerpass stempeln ließen, wurden wir stets mit offenen Armen und Herzen empfangen und mit vielen aufmunternden Worten wieder auf den Weg entlassen.

Die Unterkünfte in Hotels, Pensionen und Privatunterkünften waren durchgehend gut, auf dem ganzen Weg gab es nur eine einzige Pilgerunterkunft und zwar in der Pfarrei in Zeillern, Österreich (eigentlich für den Jakobsweg). Wir haben aber auch in kirchlichen Einrichtungen übernachtet, z.B. im Assisi Wohnheim in Szombathely, Ungarn, und in Österreich im Kloster Maria Langegg, bei den Marienschwestern in Linz und bekamen eine kostenlose Unterkunft im Gästehaus des Stifts Melk.

Die Verpflegung war überall super, als Pilger muss man nicht darben, wir haben den guten österreichischen Wein genossen und sind oft von Menschen am Weg auf ein Glas Wasser, einen Kaffee oder Bier eingeladen worden. Auch ein kleines Heimkonzert auf einer steirischen Harmonika wurde uns geboten.

Die Wegführung schickte uns von einer Martinskirche zur anderen, so dass wir mäandernd viele verschiedene Landschaften, Orte, Kirchen und Klöster kennenlernten – die letzteren haben uns oft zu einem Gottesdienst eingeladen und uns mit neuem Elan wieder entlassen. Um dem Weg zu folgen, war es in Ungarn und Österreich unerlässlich, jederzeit die GPS-Daten bereit zu haben, da eine Beschilderung nur sporadisch und nicht wegführend vorhanden ist. In Deutschland gibt es bis auf wenige Ausnahmen eine durchgehende Markierung, was das Pilgern sehr erleichtert.

Der Wettergott war mit uns Pilgern, wir hatten nur zwei Regentage, an wenigen anderen gab es mal einen kleinen Schauer, aber meist war es nur über Nacht nass. Es war zwar heiß, aber erträglich, und ein früher Start am Morgen war die halbe Miete für den ganzen Tag.

Es war eine tolle Erfahrung, den Martinusweg zu gehen, er ist anders als die anderen Pilgerwege, die oft schon „ausgetreten“ sind. Hier war viel Eigeninitiative gefordert, angefangen von der Suche nach einer Unterkunft, der „Jagd“ nach den Pilgerstempeln und vor allem der Detektivarbeit nach der richtigen Route. Wir waren vielleicht die ersten „Langzeit“-Pilger auf diesem neuen Mittelweg?

Im nächsten Jahr werden wir die zweite Etappe angehen, schließlich haben wir bis Tours noch ca. 1700 km zurück zu legen. Und hoffentlich sind bis dahin die GPS-, Übernachtungs- und Beschilderungslücken von Erding bis Kaufbeuren und von Speyer bis Bingen geschlossen!